

Die vergleichende Methode hat natürlich ihre Gefahren. Die allzu gedrängte Übersicht über die Geschichte einzelner Probleme gibt manchmal nur noch Namen, nicht mehr Inhalte (z. B. S. 71 f.) und oft keine Begründung für Wandlungen (z. B. S. 76). Bisweilen stellt Vf. den „Spiegel“ auf die Ebene der großen Autoren, als hätte der Spiegler die ganze Tradition ebenso souverän wie B. vor Augen und gäbe verwerfend und auswählend seine „Zustimmung“ (S. 79). Der sammelnde Blick schweift gelegentlich weit vom „Spiegel“ und seinen Themen ab; niemand sucht eine Aufzählung nicht näher erläuteter Hieronymus-Handschriften (S. 25) oder Angaben über Gebeno-Handschriften (S. 2), die durch einen Hinweis auf Pitras Ausgabe zu ersetzen wären. Bessern ließe sich manches; Caesarius von Heisterbach ist in Stranges Edition zu benutzen; Everwin von Steinfeld starb nicht um 1160, sondern 1152; Joachim von Fiore, über den H. Grundmann 1950 zuletzt schrieb (gerade über Joachims Entwurf einer Ordensverfassung), starb 1202, nicht 1205; Rudolf Glaber, der nach M. Prou zitiert werden sollte, ist kein Kölner (!) Benediktiner des 12. (!) Jh. Ergänzliches könnte man nicht nur Literatur (so S. 40 A. 1 H. Löwe und P. Kirn); die Schattenseiten der Ehe sind in der Diskussion zwischen Heloise und Abälard (und von ihrem Interpreten E. Gilson) behandelt; zu den Lasterspiegeln wäre Innozenz III., *De miseria conditionis humane*, Buch II, zum Bild vom Viergespann Dante, *Purgatorio* XXIX, 88 ff. und seine Ausleger zu vergleichen. Angesichts der Fülle des vom Vf. gebotenen Materials wird sich jeder Leser ähnliche berichtigende und ergänzende Notizen machen können, aber keiner wird leugnen, daß die ungewöhnlich umsichtige und eindringliche Untersuchung, durch ein vorzügliches Register erschlossen, die Forschung nicht nur um zahlreiche Einzelkenntnisse, sondern um eine lebendige Anschauung von der weiblichen Spiritualität im Mittelalter bereichert hat.

Münster i. W.

A. Borst

Astrik L. Gabriel: *Student Life in Ave Maria College, Mediaeval Paris. History and Chartulary of the College* (= Publications in mediaeval studies, The University of Notre Dame, ed. Ph. S. Moore C.S.C., assoc. ed. J. N. Garvin C.S.C., XIV) Notre Dame/Indiana (University Press) 1955. XX, 460 S. und XXVIII Taf. geb. \$ 6,75.

Mit behaglicher Breite schildert Verf. das Leben in einem der „petits collèges“ von Paris, vor allem im 14. Jahrh. Die anschauliche Darstellung beruht auf den hier zum größten Teil erstmals veröffentlichten Quellen (S. 251—420), unter denen die Statuten von 1346 besondere Hervorhebung verdienen. In ihnen hat der Stifter Jehan de Hubant, königl. Rat und Präsident der Chambre des Enquêtes, zehn Jahre nach der Gründung genaueste Vorschriften für das Leben der sechs Scholaren (im Alter von acht bis sechzehn Jahren) mit ihrem Magister und Kaplan, einem Diener und zwei armen Schülern (*beneficarii*) erlassen. Sechs weitere arme Schüler, zehn alte Frauen und ein paar Arme sind gegen bestimmte Verpflichtungen in die Stiftung einbezogen. Wohnung und Verpflegung, Gottesdienst und Unterricht (in Grammatik und Artes), ja sogar Feiertage und Freizeit sind geregelt. Da eine umfangreiche Literatur zur Geschichte von Universität und Schule, namentlich im mittelalterlichen Paris, berücksichtigt wird, ist das Buch wertvoll für jeden, der sich für die praktischen Grundlagen der Geistesgeschichte im 14. Jahrh. interessiert. — Weniger aufschlußreich ist die spätere Geschichte des kleinen Studienhauses, das nach mehreren Reformen schließlich 1763/69 in das Collège Louis-le-Crand eingegliedert wurde.

Bonn

R. Elze